Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 30.00 Mark. Bestellungen nehmen die Austräger und für Auswärtige die Postanstalten entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53. Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge.

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue.

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene Petitzeile für Anzeigen aus Aue und Umgegend 4.00 Mark, auswärtige Anzeigen 5.00 Mark, Reklame-Petitzeile 12.00 Mark. Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt.

Postscheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 1066

Nr. 189 — Dienstag, den 15. August 1922 — 17. Jahrgang

Das Wichtigste vom Tage.

Die Deutsche Regierung hat in zwei an die französische Regierung gerichteten Noten gegen die Retorsionen und gegen die Ausweisung der Deutschen aus dem Elsaß Verwahrung eingelegt.

•

Die Londoner Konferenz hielt gestern ihre Schlußsitzung ab, um zu Ende des Jahres wieder zusammenzutreten; sie ist kläglich zusammengebrochen.

•

Staatssekretär Bergmann ist wieder nach London gereist. Er ist, wie von zuständiger Seite betont wird, als Privatmann gefahren.

•

Die sächsischen Kommunisten treten in einem Briefe an die S.P.D. und die U.S.P. Sachsens für die Landtagsauflösung ein.

Der Dollar stand heute vormittag in Berlin vorbörslich auf 1050.

Der Staatsgerichtshof.

Die wichtigsten Bestimmungen.

Die Aburteilung der in dem Gesetze zum Schutze der Republik unter Strafe gestellten Verbrechen, also des politischen Mordes und der Teilnahme an den Mörderzentralen, der Beschimpfung der Republik, ihrer Beamten, sowie Embleme und der Hinterziehung von Waffen ist einem besonderen Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik übertragen worden, dem gleichzeitig auch noch die Funktion als Beschwerdeinstanz in gewissen Fällen zugewiesen wurde. Die Verfassung kennt bereits einen Staatsgerichtshof, zu dessen Aufgaben es gehört über Differenzen, welche im Verfolg einer Neugliederung von deutschen Ländern entstehen, über Verfassungsstreitigkeiten innerhalb eines Landes, über Anklagen gegen den Reichspräsidenten und die Reichsminister wegen schuldhafter Verletzung der Reichsverfassung oder eines Reichsgesetzes Urteile zu fällen. Der neue Staatsgerichtshof indessen, welcher durch das Gesetz zum Schutze der Republik geschaffen ist, stellt, wie man sieht, etwas ganz anderes dar, und darum ist auch seine Zusammensetzung eine andere.

Hier hat bei den parlamentarischen Beratungen die Opposition der Rechten mit besonderem Nachdruck eingesetzt, um aus dem angeblichen Ausnahmecharakter dieses Staatsgerichtshofes die verfassungsmäßige Unmöglichkeit des ganzen Gesetzes herzuleiten. Gegen das Reichsschutzgesetz, gegen die Bestrafung von Mördern und Mordbünden, wagten selbst die Deutschnationalen nicht aufzutreten; Gewalttaten gegen Regierungsmitglieder und Beschimpfungen der Landesfarben konnten auch sie nicht offiziell mißbilligen; dagegen kehrten sie ihren ganzen Widerspruch gegen das Gesetz über den neuen Staatsgerichtshof, welcher nach ihrer Behauptung mit der Verfassung in krassem Widerspruch stehe, da diese in Art. 105 Ausnahmegerichte als unstatthaft erklärt. In Wirklichkeit stellt sich aber der neue Staatsgerichtshof garnicht als ein solches Ausnahmegericht dar. Unter einem Ausnahmegericht kann man nur ein solches verstehen, das für einen einzelnen Fall oder für einzelne Fälle eingesetzt ist. Ganz verschieden davon sind Sondergerichte, die zur Aburteilung gesetzlich bestimmter Kategorien von Tatbeständen oder für bestimmte Personenkreise gesetzlich geschaffen sind. Solche Sondergerichte besitzen wir bereits, ohne daß eine deutschnationale Seele daran den geringsten Anstoß nähme. Nämlich die Kaufmanns- und Gewerbegerichte und neuerdings die Wuchergerichte. Uebrigens wäre der Vorwurf der Verfassungswidrigkeit auch schon dadurch gegenstandslos, daß das Gesetz vom Reichstag mit einer weit über die für Verfassungsänderungen nötige Zweidrittelmehrheit angenommen worden ist. Der Widerstand gegen die Bildung des Staatsgerichtshofes, soweit er aus der Besorgnis entspringt, daß seine Tätigkeit die Hoheit der einzelnen Landesregierungen um ein Teilchen verringern könne, dieser aus föderalistischen Gründen hergeleitete Widerstand ist ja bekanntlich in Bayern bis zu einem Konflikt mit der Reichsregierung gediehen.

Wie setzt sich nun der Staatsgerichtshof zusammen? Aus drei Mitgliedern des Reichsgerichts und weiteren sechs Mitgliedern, welche nicht die Fähigkeit zum Richteramt zu haben brauchen. Die Mitglieder werden sämtlich vom Reichspräsidenten für die Dauer der Geltung des Gesetzes, also für 5 Jahre ernannt. Ein demokratischer Antrag, welcher dem Reichsrat eine gewisse Einwirkung auf die Auswahl der Mitglieder und damit eine Berücksichtigung der Eigenarten der verschiedenen deutschen Gebiete sichern wollte, ist trotz Zentrumsunterstützung am Widerspruch des Reichsjustizministers gescheitert, nachdem dieser feierlich versichert hatte, daß die Regierung selbstverständlich dafür sorgen werde, daß Angehörige der verschiedenen Länder als Beisitzer und als Richter in den Staatsgerichtshof gelangen. Anklagebehörde vor dem Staatsgerichtshof ist die Reichsanwaltschaft. Das Verfahren findet nach dem Muster der Strafkammern statt.

Der Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes unterliegt auch der Hochverrat, ferner Tötung und Tötungsversuch gegenüber Mitgliedern einer früheren republikanischen Regierung. Nebenbei gesagt ist dies der einzige Fall, wo der Reichstag in der Regierungsvorlage den Schutz auf frühere Regierungsmitglieder stehen gelassen hat. Bemerkenswert ist, daß die Vorschriften des Staatsgerichtshofes gleichfalls anzuwenden sind auf die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes begangenen strafbaren Handlungen. Natürlich bezieht sich aber diese rückwirkende Kraft nicht auch auf die in dem Gesetz angedrohten Strafen. Eine weitere Aufgabe des Staatsgerichtshofes ist die Mitwirkung bei dem Verbot von Versammlungen und Vereinen. An sich ist dieses Verbot Sache der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten Stellen. Wenn diese Zentralbehörden aber in einem Falle von dem Verbot keinen Gebrauch machen, kann sie der Reichsminister des Innern um die Anordnung einer solchen Maßnahme ersuchen. Im Streitfalle entscheidet der Staatsgerichtshof. Auch wenn Beschwerden über Versammlungsverbote oder Vereinsauflösung von der Landeszentralbehörde so entschieden werden, daß der Reichsminister des Innern Anstoß nimmt, so kann er den Staatsgerichtshof zur endgültigen Erledigung des Streitfalles anrufen.

Deutscher Protest.

Gegen die französischen Gewaltmaßnahmen.

Die seit längerer Zeit angekündigten Protestnoten gegen die französischen Maßnahmen im Ausgleichsverfahren sind in Paris überreicht worden. Die Maßnahmen werden als dem Friedensvertrag und dem Völkerrecht widersprechend bezeichnet und Rechtsgründe dagegen geltend gemacht. Es folgt der Vorschlag, die Angelegenheit durch einen internationalen Schiedsspruch entscheiden zu lassen. Die Note führt für die Ungültigkeit jeder einzelnen der Maßregeln richtige Gründe an, vor allem, daß sie mit dem Prinzip der Gegenseitigkeit, worauf das Ausgleichsverfahren beruht, im Widerspruch stehen. Bezüglich des Verbotes der weiteren Möbelausfuhr wird gesagt, daß davon der durchweg minderbemittelte und ohnehin unter den Kriegsfolgen schwer leidende deutsche Reichsangehörige betroffen werde. Die Sperrung der deutschen Guthaben in den elsässischen Banken bedeute eine schwere Verletzung des Grundsatzes der Unverletzlichkeit des Privateigentums. Die deutsche Regierung, so heißt es weiter, hat mit ihrer Note vom 12. Juli d. J. lediglich die Abänderung eines bestehenden Vertrages beantragt, dessen Lasten infolge der inzwischen eingetretenen Markentwertung für Deutschland untragbar geworden waren. Die deutsche Regierung hat hiermit nur die unausweichlichen Folgerungen aus einer Entwicklung gezogen, die unabhängig von ihrem Willen und entgegen ihren Interessen eingetreten ist. Wenn die französische Regierung das Stundungsgesuch, ohne die Fälligkeit der Verpflichtungen der deutschen Regierung abzuwarten, mit Zwangsmaßnahmen beantwortet hat, die bestehende Verträge verletzen, so liegt darin ein schweres Unrecht. Gegen die Maßnahmen wird daher Verwahrung eingelegt und um ihre Aufhebung ersucht. Sollte die französische Regierung auf ihrem Standpunkt beharren, so schlägt die deutsche Regierung vor, einen internationalen Schiedsspruch über die Rechtmäßigkeit der ergangenen Anordnungen herbeizuführen.

Die Vertreibung aus dem Elsaß.

Am Freitag und Sonnabend haben die von dem Ausweisungsbefehl betroffenen 500 Elsaß-Deutschen nebst ihren Familien die Grenze nach Deutschland überschritten. Die Durchführung des Ausweisungsbefehls erfolgte mit großer Härte. Man hatte diejenigen, welche das Land nicht rechtzeitig verlassen würden, mit **sechs Monaten Gefängnis bedroht**. Viele Opfer der französischen Gewaltmaßnahme waren am Freitag früh zwischen 5 und 6 Uhr sozusagen aus dem Bette herausgeholt und in das Polizeilokal geführt worden, wo ihnen die Ausweisungsbefehle in deutscher und französischer Ausfertigung überreicht wurden. Als lästige Ausländer mußten Männer und Frauen bis zum Alter von 75 und 80 Jahren, die zum Teil 40 Jahre im Elsaß und in Lothringen ihre Heimat gefunden hatten, binnen 48 Stunden das Land verlassen. Es waren zumeist einfache Leute, die über die Kehler Rheinbrücke ziehen mußten, Arbeiter und Angestellte, Kontoristinnen, Kellnerinnen, daneben auch Geschäftsleute, Menschen, die sich um alles andere als um hohe Politik kümmern und unmöglich jene notorischen, landschädlichen deutschen Elemente sein können, deren Ausweisung nach der Zusage Poincares allein in Betracht kommen sollte. Viele der Flüchtlinge, die auf badisches Gebiet gekommen sind, sind völlig mittellos. Bei dem Uebertritt über die Grenze wurde streng darauf geachtet, daß niemand mehr als 5000 Mark (100 Franken) mit sich führte. Weibliche Flüchtlinge erzählten, daß sie bei der Revision sich nahezu entkleiden mußten.

Gegen die Ausweisung der 500 Deutschen aus dem Elsaß hat der deutsche Botschafter in Paris im Auftrage der deutschen Regierung folgende Verwahrung eingelegt:

> Nach den Grundsätzen des Völkerrechts ist es zwar jedem Staate unbenommen, einzelne fremde Staatsangehörige aus fremdenpolizeilichen Gründen aus seinem Gebiete auszuweisen. Eine Massenausweisung, die Hunderte von Angehörigen eines bestimmten Staates plötzlich und unvorbereitet ihrer Existenz beraubt, widerspricht dagegen jedem völkerrechtlichen Herkommen und aller natürlichen menschlichen Rücksichtnahme. Diese Maßnahme muß die Ausgewiesenen um so härter treffen, als die französische Regierung ihnen fast vier Jahre lang nach Aufhören der Feindseligkeiten den Aufenthalt in Elsaß-Lothringen gestattet und damit die Hoffnung in ihnen erweckt hat, weiter in ihrer Heimat bleiben und ihrem Erwerbe nachgehen zu können. Im übrigen ist ein innerer Zusammenhang zwischen den Ausweisungen und der von der französischen Regierung zum Anlaß genommenen Frage der Ausgleichszahlungen nicht erfindlich. Die Geldbeträge, deren Mitnahme gestattet ist, sind völlig unzureichend. Der für eine ganze Familie festgesetzte Betrag von 10000 Mk. entspricht zurzeit dem Wert von 2½ englischen Pfunden oder 11½ Dollar. Die Ausgewiesenen werden somit tatsächlich als Bettler auf die Straße gesetzt. Die deutsche Regierung legt gegen die getroffenen und in Aussicht gestellten Maßnahmen der französischen Regierung hiermit nachdrücklichst Verwahrung ein.

Helfen wird der Protest freilich nichts, denn das Frankreich Poincares pocht auf seine Macht. Er ist aber erforderlich, bevor ein Appell an den Völkerbund erfolgt.

Ueberschichten im Bergbau.

Die Vierterkonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands hat am Sonntag in Bochum eine Entschließung angenommen, die in mehrfacher Hinsicht von großer Bedeutung ist. Einmal wird darin der ungeheuerliche Charakter des Spa-Abkommens mit seiner Verpflichtung einer jährlichen Lieferung von 24 Millionen Tonnen Steinkohlen aufs schärfste betont, zum anderen spricht aus dem Beschlusse, sofort mit den zuständigen Stellen Verhandlungen einzuleiten, um den **aus der Kohlennot drohenden Gefahren** zu begegnen, offenbar die Bereitwilligkeit zur Leistung von Ueberschichten. Diese Bereitwilligkeit entspringt zugegebenermaßen der Tatsache, daß der jüngst abgeschlossene Manteltarif den Bergarbeitern einige wichtige Rechte garantiert und daß das Arbeitszeitgesetz die Arbeitszeit im Bergbau endgültig regelt. Das heißt, daß die Bergarbeiter, nachdem sie ihre Forderungen durchgesetzt haben, nun grundsätzlich bereit sind zu erhöhten Leistungen. Dieser Entschluß ist um so erfreulicher als alle Versuche, die Bergarbeiter zu Ueberschichten zu bewegen, in den letzten Monaten stets an ihren Forderungen gescheitert waren. Leider kommt dieser Entschluß jetzt schon etwas spät. Bekanntlich steht der Eisenbahn immer nur in den Sommermonaten ein genügender Wagenpark zum Abtransport von Kohlen zur Verfügung, der mit dem Beginn der Ernte eine gewaltige Einschränkung erfährt. Bis die Verhandlungen nun zu einem Ergebnis geführt haben werden, ist leider die beste Zeit vorüber.

Lord Northcliffe †.

Die geistige Erkrankung Lord Northcliffes, die schon vor einigen Monaten gemeldet wurde und die vor einigen Wochen auf seiner Studienreise durch Deutschland zum akuten Ausbruch kam, hat nun mit dem Tode dieses größten Zeitungskönigs und größten Deutschenfressers geendigt. In Alfred William Harmsworth, aus dem im Laufe seines Aufstieges Sir Alfred, dann Northcliffe, Earl of Thanet, Viscount geworden war, ist eine der eigenartigsten Erscheinungen dahingegangen. Aus kleinen Anfängen hat er es, unterstützt

SLUB
Wir führen Wissen.

von außerordentlicher geschäftlicher Fernsicht, großem Spürsinn und Talent zum Besitzer der größten englischen Zeitungen, an ihrer Spitze die Times, gebracht, große Blätter in Paris und Nizza gegründet und schließlich auch die Nowoje Wremja in Petersburg gekauft. In allen den Blättern wurde systematisch Deutschenhetze getrieben; alle Berichte über Deutschlands kulturelle, künstlerische und wissenschaftliche Leistungen unterdrückt und in Millionen von Lesern in aller Welt Deutschland als das Land der Tyrannei, des Militärismus und der Beamtenwillkür hingestellt. So fand ihn auch der Weltkrieg auf dem Posten, in dessen Verlauf er täglich die scheußlichsten Berichte über angebliche deutsche Greuel veröffentlichte. Dieser seiner Tätigkeit hat er es zu danken, daß er schließlich von der englischen Regierung zum Minister für Propaganda in den feindlichen Ländern ernannt wurde, deren Tätigkeit darin bestand, das deutsche Staatswesen mit allen Mitteln, unter denen Spitzel und gefälschte Dokumente nicht die kleinste Rolle spielten, zu untergraben. Zu seinen Verdiensten gehört zweifellos auch der Eintritt Amerikas in den Krieg, das er in amtlichem Auftrage bearbeitet hatte. Auch der Sturz Asquiths ist ihm zuzuschreiben. Nun hat eine Gehirnerweichung dem Leben des edlen Lords ein Ende gesetzt, und wir weinen ihm keine Träne nach.

Kleine politische Meldungen.

Der Gegensatz zwischen Berlin und München. Die bayerischen Koalitionsparteien sperren sich gegen eine glatte Billigung des Berliner Einigungsprotokolls. Sie streuen zwar dem Grafen Lerchenfeld Weihrauch wegen seines achtbaren und außerordentlich dankenswerten Erfolgs, stellen sich aber im übrigen wenig zufrieden und machen Stimmung für neue Verhandlungen. Nachdem die Reichsregierung bereits ein weites Entgegenkommen gegenüber den bayerischen Wünschen gezeigt hat, sollten die bayerischen Parteipolitiker nicht päpstlicher als ihre Regierung sein.

Der Reichspräsident in Schlesien. Der Reichspräsident und die ihn begleitenden Minister haben Breslau, wo sie zum Hauptmannsfest weilten, verlassen, um eine Anzahl industrieller und anderer Anlagen in Schlesien zu besichtigen. Durch diese Rundreise wird die Fürsorge der Reichsregierung und der preußischen Regierung für das vielgeprüfte Schlesierland aufs neue und sehr eindrucksvoll bekundet.

Die schamlosen Ausweisungen der Elsaß-Lothringer durch Poincare erregen erfreulicherweise auch den heftigsten Widerspruch der elsaß-lothringischen Kreise. Das wird freilich die französischen Rachepolitiker kaum hindern, ihre Schandtaten weiter fortzusetzen.

Vor dem Scheitern der Londoner Konferenz. Der Londoner Konferenz ist es trotz der vieltägigen Aussprachen nicht geglückt, eine völlig einheitliche Auffassung über die künftige Reparationspolitik zu erzielen. Wie immer hat auch in diesem Falle Deutschland den Schaden des Streites zwischen den Großen Fünf zu tragen. Die provisorische Lösung, die in London mit Mühe und Not den Bruch verschleiert, ist keine Erleichterung, sondern eine Erschwerung der Nöte Deutschlands.

Der englische Schatzkanzler Sir Robert Horne, der bei den letzten Reparationsverhandlungen eine so hervorragende Rolle gespielt und im englischen Unterhaus in einer viel bemerkten Rede zum ersten Male der Lage Deutschlands gerecht geworden ist, wünscht oberster Richter in Edinburgh zu werden. Sein Ehrgeiz liege auf juristischem und nicht auf politischem Gebiete. Das ist nach dem erfolgreichen wirtschaftspolitischen Auftreten Sir Hornes recht verdächtig. Vielleicht hat gerade dieses seinen juristischen Ehrgeiz plötzlich hervorgerufen?

Der neue Herr in China. In China ist die Herrschaft des Expräsidenten Dr. Sun Yat-sen endgiltig gebrochen und General Chen Chiungming vollständig Herr der Lage in Südchina. Er gehört zur Klasse der gebildeten Chinesen, hat England und Frankreich mehrere Jahre zu Studienzwecken besucht und gilt in China als Mann der Zukunft, der imstande sei, Ordnung in das Chaos zu bringen.

Von Stadt und Land.

Aue, 15. August 1922

Gesuche an der falschen Stelle. Der Justizminister wird mit Briefen und Gesuchen privaten Inhalts, wie überhaupt mit Gnadengesuchen, Bitten, Mahnungen, Erinnerungen usw. geradezu überschüttet. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß es dem Minister ganz unmöglich ist, auch nur einen Teil dieser Einsendungen zu beantworten oder ganz zu bearbeiten. Der bloße Versuch dazu würde dem Minister und den Beamten des Ministeriums die ordnungsgemäße Führung ihrer Dienstgeschäfte unmöglich machen. Immer wieder muß daran erinnert werden, daß Gnadengesuche niemals an den Minister, sondern in amtsgerichtlichen Angelegenheiten an die Amtsgerichte, in landgerichtlichen Angelegenheiten an die Staatsanwaltschaften zu senden sind. Bei der Fülle der täglich eingehenden und meist völlig zwecklosen Anfragen und Gesuche würde außerdem auch aus Gründen des immer teurer werdenden Portos eine Beantwortung unmöglich sein.

Reform des Kassen- und Rechnungswesens in den Amts- und Kreishauptmannschaften. Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei in Dresden wird uns geschrieben: Die dringend notwendig gewordenen Reformarbeiten für das Kassen- und Rechnungswesen der Amts- und Kreishauptmannschaften sind von der ersten Abteilung des Ministeriums des Innern soweit fertiggestellt worden, daß mit der Durchführung der neuen (auch vom Staatsrechnungshof grundsätzlich gebilligten) Richtlinien vom 1. Oktober ab gerechnet werden kann. Die Umstellung des bisherigen Systems der amts- und kreishauptmannschaftlichen Kassen- und Rechnungsführung besteht einmal in der Besetzung der leitenden Kassenstellen durch zwei Beamte und zum anderen in der planmäßigen Aus- und Durchbildung der Stellenanwärter für den Kassendienst. Außerdem ist in Anbetracht der besonders gearteten Verhältnisse bei diesen Behörden die Heraushebung einer Anzahl von Kassen- und Rechnungsbeamtenstellen geplant. Hand in Hand damit wird aus Gründen der Geschäftsvereinfachung eine zeitgemäße Ausgestaltung der Vordrucke zu den Kassenbüchern und insbesondere die Einführung eines über alle Kassenvorfälle aufschlußgebenden und tägliche Abschlüsse ermöglichenden Tagebuches gehen. Mit dieser grundlegenden Neuordnung wird nicht nur eine noch größere Gewähr für die Schnelligkeit, Ordnungsmäßigkeit und Sicherheit in diesem Verwaltungszweige geboten, sondern es soll auch erreicht werden, daß der Kassenleiter entlastet wird derart, daß er nicht nur den nötigen Ueberblick erhält, sondern sich auch mehr noch als bisher größeren finanzwirtschaftlichen Aufgaben zum Nutzen der Allgemeinheit widmen kann.

Meisterprüfungen. Vor der zuständigen Prüfungskommission der Gewerbekammer Plauen haben gestern Johannes Schubert-Lößnitz und Löschner-Eibenstock die Meisterprüfung im Friseurgewerbe abgelegt und bestanden.

Streik in den sächsischen Brotmühlen. Wie aus Dresden gemeldet wird, sind am Sonnabend früh in ganz Sachsen die Mühlknappen wegen Lohndifferenzen in den Ausstand getreten. Ein Schiedsspruch, den das Einigungsamt fällte, wurde von den Knappen nicht angenommen. Wenn der Streik fortdauert, so werden binnen kurzem die Städte ohne Brot sein.

Neue Zuckerteuerung in Sicht. Die Zuckerteuerung, die sich in den beiden letzten Monaten in einer ungeahnten Weise ausgewirkt hat, macht noch nicht halt. Vielmehr ist mit der Tatsache zu rechnen, daß im September die Preise für in- und ausländischen Zucker sehr erheblich in die Höhe gehen werden. Inlandszucker wird sich bis auf 30 bis 34 Mark pro Pfund stellen. Auslandszucker, vorausgesetzt, daß die deutsche Mark nicht noch weiter entwertet wird, auf 50 bis 60 Mark. In den Kreisen des Zuckergroßhandels betont man, daß eine Angleichung der Preise für Inlandszucker an die Welthandelspreise unbedingt notwendig sei. Die Vorräte an Zucker seien außerordentlich zusammengeschrumpft und die Aussichten für die kommende Zuckerrübenernte in Deutschland mehr als trübe.

* * *

Oberschlema, 14. August.

Verhaftete Treibriemendiebe. Aus der Papierfabrik von Alexander Wilisch sind in der Nacht zum 10. d. M. Lederriemen im Werte von fast 80 000 Mark gestohlen worden. Die Diebe hatten die Riemen von den Maschinen losgeschnitten. Durch die Gendarmerie wurden sie bereits am nächsten Tage in dem Zimmermann Plaßwig aus Aue, dem Fabrikarbeiter Krüger aus Niederschlema, dem Ziegelei-arbeiter Glomba aus Aue, dem Ziegeleiarbeiter Müller daher und dem Metallschleifer Wilzoszewski aus Aue zur Haft gebracht. Die Treibriemen hatten sie in einem Gebüsch am Flußgraben versteckt, wo sie gefunden wurden.

Eibenstock, 14. August.

Verunglückte Kinder. Am Mittwoch ereigneten sich hier zwei Radfahrer-Unfälle. Zwei Kinder, Knabe und Mädchen von 8 bis 10 Jahren, liefen in die Fahrzeuge (Hilfsmotore) hinein und wurden überfahren. Das Mädchen wurde schwerverletzt vom Platze in die nahe Wohnung getragen und erlitt Schädelbruch und Gehirnerschütterung. Der Knabe kam mit einem Bein in die Radspeichen und erlitt zweimaligen Beinbruch. Erst mußten die Speichen entfernt werden, ehe der Knabe aus seiner schlimmen Lage befreit werden konnte.

Johanngeorgenstadt, 14. August.

Eine recht unangenehme Ueberraschung erfuhren, wie der Egerer Zeitung aus Platten berichtet wird, in den letzten Tagen alle diejenigen, die sich bei dem niedrigen Stande der Mark in Johanngeorgenstadt billige Lebensmittel und Bedarfsgegenstände holen wollten, indem sie beim Austritt aus den Geschäften von Arbeitern angehalten wurden, die ihnen die eingekauften Sachen wieder abnahmen. Alle Einkäufer von solchen Gegenständen, für deren Ausfuhr eine Ausfuhrbewilligung vorgeschrieben ist, wurden, wenn sie die Strafgebühr nicht sofort erlegen konnten, in Haft genommen. So mußten an einem Tage über 45 Ausländer unfreiwilligen Aufenthalt im Amtsgericht nehmen, bis der Strafbetrag für sie erlegt war. Die Arbeiter erklären, zu diesem Selbstschutz gezwungen worden zu sein, da die behördlichen Maßnahmen nicht ausreichen, um einen vollständigen Ausverkauf der Geschäftshäuser hintenanzuhalten, und daß sie bei der stetig steigenden Teuerung nicht mehr imstande seien, den Bedarf für ihre Familien zu bestreiten. Durch das Hinüberschaffen über die Grenze haben besonders die Lebensmittel eine wesentliche Verteuerung erfahren.

Gerichtssaal.

Eine Zugabe. Der bereits vorbestrafte 32 Jahre alte Fabrikarbeiter Paul Bräutigam aus Lauter, der am 7. April vom Landgericht Querfurth wegen Rückfallsdiebstahls zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, die er zur Zeit verbüßt, wurde von der Zwickauer Strafkammer wegen eines Ende 1920 in Zwickau verübten Diebstahls zu weiteren zehn Monaten Zuchthaus verurteilt.

Wegen Vergehens gegen die Reichsgetreideordnung vom 21. Mai 1920 ist der Schuhfabrikarbeiter Paul Gottfried R. in Lößnitz vom dortigen Schöffengericht zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er im Herbst 1920 von seinem Stiefvater, dem Privatmann E. daselbst, beschlagnahmte Vorräte der Ernte 1920, nämlich mindestens einen halben Zentner Weizen, unbefugterweise erworben hatte. Die von ihm eingewendete Berufung wurde vom Landgericht Zwickau verworfen.

Vermischtes.

Ferienfreuden rheinpfälzischer Volksschullehrer. Eine Anzahl von Volksschullehrern aus der Westpfalz ist in den gegenwärtigen Ferien als Tagelöhner im Saargebiet bei Abräumarbeiten für den Ausbruch von Kalksteinen tätig. Die Lohnsätze, die bis zu 10 Franken pro Tag (nach dem heutigen Kurs bis zu 700 Mark) betragen, üben auf diese Lehrer also mehr Anziehungskraft aus als Sommerfrischen, Bäder und Kurorte, die in diesem Sommer für den deutschen Mittelstand ohnehin kaum erschwinglich sind.

Meine Dame, Sie haben Geld gefunden. Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin saß eine Dame auf einer Bank, um sich etwas auszuruhen. Eine Frau kam zu ihr heran, knüpfte ein Gespräch mit ihr an und fragte sie schließlich, ob sie nicht mitgehen wollte, um einige Eßwaren zu kaufen. Beide gingen dann auch hinaus. Auf der Straße entfiel einem Herrn vor ihnen ein Paket, die Frau hob es auf, um im nächsten Hausflur einmal nachzusehen, was darin sei. Sie rief dann auch ihre Begleiterin. Plötzlich eilte der Verlierer dazu und

Aus eigener Kraft.

Originalroman von H. Abt.

Copyright Greiner & Comp., Berlin.

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Keine Ahnung!" bedauerte das ältliche Fräulein, die gewünschte Auskunft nicht geben zu können. „Seine Sachen hat Herr Müllenhof bis auf einen großen Koffer mitgenommen, wegen dem er noch Order geben wollte. Die Miete ist zwei Monate im voraus bezahlt. Wenn keine anderen Mitteilungen kämen, sollte es mir nach vier Wochen freistehen, die Zimmer weiter zu vermieten."

„Und die Post, wohin hat er sich denn die Post nachbestellt?" rief der Neffen, als hätte er's gefunden, was über diese geheimnisvolle Reise Aufschluß geben mußte.

„Post soll nicht nachgeschickt werden, der Herr erwartet nichts Wichtiges. 's ist auch nur ein Stadtbrief gekommen, welcher drinnen auf dem Schreibtisch liegt."

„Nur ein Stadtbrief — so" — ein kurzes, trockenes Auflachen — „kann ich den vielleicht mal sehen?"

Aber die Besichtigung wäre nicht nötig gewesen, denn Rudolf Müllenhof wußte ohnehin, daß es sein eigener Brief war, der hier seit zehn Tagen uneröffnet auf der Schreibtischplatte lag. Er nahm ihn auf und schob ihn in die Brusttasche.

„Da der Brief von mir ist, kann ich ihn ja auch wieder an mich nehmen."

Dann war er gegangen, denn weiteres Fragen hatte ja doch keinen Zweck.

„Was ich mir vorgenommen hab', das tu' ich ohne lange Redereien," hatte der Onkel Jobst einmal gesagt. Und —

„Bei mir geht's immer fix, wenn ich mir was vorgenommen hab'," hatte er ein andermal gesagt — damals, als er so völlig unverhofft von drüben angekommen war.

Hatte er sich nun etwa ebenso fix zur Rückkehr entschlossen, weil ihm das alte Vaterland doch nicht mehr so zusagte, wie er sich's erhofft?

„Herrgott!" sagte der Neffe ganz verstört und blieb mitten auf der Straße stehen. — „Herrgott!" — Und ein Gefühl kam ihm, als hätte er am liebsten wie ein Junge aufgeheult.

Gern hatte er den Alten, ganz richtig gern — und wenn er nun denken sollte, daß neulich, wo er der Elektrischen nachgeblickt, es das letzte Mal gewesen wäre, daß er ihn gesehen.

Blödsinn! Gab's ja nicht. So was machte der Onkel Jobst nicht, denn das sah ihm nicht ähnlich!

Als er wieder heimkam und in die Wohnstube eintrat, dämpfte er unwillkürlich seine Schritte, so wie er in der ersten Zeit nach des Vaters Tode in dem leergewordenen Hause jeden Schall gedämpft hatte:

Dann ging er voll Hast ins Kontor hinüber. Dort gab's zu tun für ihn. — Gott sei Dank!

Auch Jobst Müllenhof hatte allerhand zu tun gehabt in den letzten zehn Tagen, welche seiner Abreise vorangingen, und auch er hatte es wie ein „Gott sei Dank!" empfunden. Das faule Leben, mit nichts weiter drin als essen und schlafen, die Zeitung lesen und seine Pfeife rauchen, das war eben doch nichts für ihn gewesen. So reif fürs Altenteil war er denn doch noch nicht! Im Gegenteil, jung hatte er sich manchmal gefühlt in diesen letzten Tagen, jung wie der Jüngsten einer.

Und allerhand Jugenderinnerungen waren wach geworden, als er dann, nachdem er alles geordnet, was ihn so eine Woche lang beschäftigt hatte, an einem schönen Nachmittag hinter Treptow am Wasser entlang den Weg zum Eierhäuschen nahm. Rundum fünfundzwanzig Jahre war's her, daß er hier zum letzten Male gegangen. Damals freilich nicht allein. Eine ganze Gesellschaft waren sie gewesen — und fidel. Nachher auf dem Heimweg, da war's allmählich stiller geworden, und da, wo der Pfad schmaler und der Buschwald dichter wurde, hatte sich die Gesellschaft in einzelne Paare geteilt. Auch er war so paarweis gegangen mit Liese Pätzold. Und wo der Weg am schmalsten und das Gebüsch am dichtesten wurde, hatte er die Stimme zum Flüstern gedämpft:

„Lieseken!"

Und Liese Pätzold hatte leise gelacht. Sie lachte auch, als er daraufhin den runden Arm, welchen er durch den seinen gezogen, fester an sich drückte. Da hatte er sich ein Herz gefaßt, war stehengeblieben und hatte sie auf den Mund geküßt. Und wie sie sich das ganz gutwillig gefallen ließ, hatte er sie gefragt, ob sie seine Frau werden wollte. Auch das hatte sie nicht abgelehnt. Nur, weil's mit dem Heiraten aus allerlei Gründen noch nicht sogleich sein konnte, hatte sie gemeint, es genüge ja, wenn beide nun ihre Absicht wüßten, und mit der öffentlichen Verlobung könnte man's anstehen lassen, bis sich auch gleich die Hochzeit festsetzen ließe. Er hatte ihr den Willen getan, obgleich er sonst kein Freund von Heimlichem war, aber die Heimlichkeit hatte auch ihren Reiz, wenn sie sich dann öfters in der Dämmerstunde so zwischen Schöneberg und Wilmersdorf im Felde trafen oder Sonntags nach Paulsborn oder zur Alten Fischerhütte gingen. Immer konnte die Liese freilich nicht. Manchmal war sie zu Haus nicht abkömmlich, manchmal auch mußte sie ihre kränkliche Schwester besuchen, welche in Pankow verheiratet war. Dann schrieb sie ihm immer zum Sonntag früh eine Karte.

So eine Karte hatte er auch wieder einmal gekriegt und war mit einem heimlichen Aerger auf die Schwester in Pankow am Nachmittag so ein bißchen durch Schöneberg gebummelt. Dabei war ihm die Emma begegnet, eine gute Bekannte von der Liese.

„Na, so allein?" hatte sie, stehen bleibend, gefragt. „Und die Liese, wo mag die heute wohl stecken?"

„Vielleicht zu Haus oder in Pankow," hatte er geantwortet und weiter gewollt, denn die Emma mit ihren grellen, schwarzen Augen war sein Fall nicht gerade. Aber ein spitzes Lachen hielt ihn zurück.

„Pankow — jawohl, so wird's genannt, und „Schwarzer Adler" heißt's!" Und dann herausplatzend, als drücke Ihr's schon lange das Herz ab: „Jawohl, und eine Schande ist's auch, und ich kann das nicht mehr länger mit ansehen, wo ich weiß, wie ihr beide euch miteinander steht, da —"

Aber sie war nicht weiter gekommen. Seinen Hut von einem Ohr aufs andere schiebend, was so etwas wie einen Gruß bedeuten mochte, hatte er gesagt:

SLUB
Wir führen Wissen.

erklärte der ersten Dame ins Gesicht: Meine Dame, Sie haben Geld gefunden! Die Dame verneinte und reichte ihm bereitwilligst ihre Handtasche zur Durchsuchung. Als der Herr damit fertig war, gab er mit einer Entschuldigung die Tasche mit den Papieren, die er herausgenommen hatte, zurück. Erst später, als der Verlierer und die Bekanntschaft vom Bahnhof bereits verschwunden waren, entdeckte die Dame, daß ihr der Mann 80 000 Mark gestohlen hatte.

20 Millionen Mark unterschlagen. In einem Berliner Industrieunternehmen hatte sich mit Hilfe gefälschter Papiere der 26 Jahre alte Kaufmann Jakob Promischlanzki, der aus Baku stammt, eine Vertrauensstellung zu verschaffen gewußt. Da der junge Mann einen sehr soliden Eindruck machte, und auch sonst über wirkungsvolle Ideen und gewisse Organisationstalente verfügte, erhielt er bald einen einflußreichen Direktorposten. Durch Zufall wurde anläßlich einer Steuerrevision in den Büchern ein größerer Irrtum entdeckt, der sich schließlich als eine absichtliche Fälschung herausstellte. Man entdeckte nun, daß der Russe seit Wochen Wertpapiere im Werte von mehr als 20 Millionen Mark entwendet und verkauft hatte. Die Berliner Kriminalpolizei ist zurzeit mit der Verfolgung des flüchtigen Russen beschäftigt.

Aushebung einer Falschmünzerwerkstatt. In Barmen ist eine Falschmünzerwerkstatt, in der 50-Mikreis-Noten nachgemacht wurden, von der Kriminalpolizei ausgehoben worden. Mehrere Verhaftungen, darunter einiger Personen aus Köln, die im Besitz von gefälschten Noten waren, wurden vorgenommen. Großes Aufsehen erregt die im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit stehende Verhaftung des geschäftsführenden Direktors der Barmer Zeitung und des Stadtanzeigers, Karl Meyer, der auch eine Zeitlang als stellvertretender Chefredakteur der Barmer Zeitung gezeichnet hat.

Negerhumor in der Namengebung. Wie viele primitive Naturvölker, so haben auch gewisse Negerstämme einen scharfen Blick für die Schwächen ihrer Stammesgenossen, sowie einen ausgesprochenen Sinn für Humor und Satire, der sich in ihrer Namengebung deutlich ausprägt. Es handelt sich bei solchen Negernamen, die wie unsere Vornamen geführt werden, um eine Art Spitznamen, in denen irgend ein besonders charakteristischer Zug oder eine Eigenschaft des Trägers in humoristischer Form zum Ausdruck kommen. So hatte er, wie Professor Carl Weule in seinem Negerleben in Ostafrika berichtet, unter seinen Leuten einen gewissen Herrn Makwenjo, dessen Name unserem etwa in der Zeit der Neureichen modern gewordenen Herrn Raffke entspricht und den Mann als einen kennzeichnet, der nicht genug erraffen kann. Eine ganze Reihe von Namen ist dem Tierreich entnommen, so Chipembere ist Nashorn, eine Anspielung auf das zum Jähzorn neigende Temperament des Betreffenden, oder Kunanyupu ist Gnu, der in seiner Jugend viel Gnus erlegt hat. Ein anderer hieß auch nicht ohne stichhaltigen Grund Mpenda Kula, auf Deutsch Herr Freßsack; sein Gegenstück war Nambuala, Herr Faulpelz, und auch an einem Herrn Trübsinn, Madriga, fehlte es nicht.

Letzte Drahtnachrichten.

Zusammenbruch der Londoner Konferenz.

London, 15. August. Auf der gestrigen Schlußsitzung der Konferenz teilte Lloyd George mit, daß Großbritannien beschlossen habe, 1. dem italienischen Vorschlage auf Vertagung der Konferenz bis Ende des Jahres zuzustimmen; 2. die Frage des Moratoriums der Reparationskommission zur Entscheidung zu überlassen; 3. zuzustimmen, daß die bereits vom Garantiekomitee geforderten und von Deutschland angenommenen Garantien sofort angewendet würden; 4. von den alliierten Schuldnern bis zur nächsten Konferenz am Ende des Jahres keine Zinsen zu fordern. Die britischen Vorschläge wurden von sämtlichen Alliierten mit Ausnahme von Frankreich angenommen. Poincaré erklärte, zu seinem großen Bedauern könne er dies nicht annehmen. Frankreich nehme den Standpunkt ein, daß ohne neue Garantien Deutschland ein Moratorium nicht gewährt werden könne. Lloyd George erwiderte, er könne der Vertagung der Konferenz ohne Moratorium nicht zustimmen. Die Konferenz habe neue Garantien in der Annahme erörtert, daß ein Moratorium notwendig sei. Es scheine nutzlos, sich für die Vertagung zu entscheiden, während ein Moratorium vollkommen ausgeschlossen sei. Lloyd George betonte, Großbritannien mißbillige die von den französischen Vertretern vorgeschlagenen neuen Garantieen nicht aus irgend welcher Nachsicht für Deutschland, sondern weil es überzeugt sei, daß spätere Garantien ihren Zweck nicht erfüllen würden.

London, 15. August. Der Sachverständigenausschuß der Konferenz hat einstimmig ein Gutachten angenommen, nach dem Deutschland die nächste Rate von 2 Millionen Pfund Sterling zur Bezahlung von Privatschulden innerhalb vier Wochen bezahlen soll. Hierauf soll das Abkommen über diese Zahlungen außer Kraft treten. Schließlich empfiehlt das Gutachten, daß die alliierten Regierungen für die von Deutschland in dieser Hinsicht zu leistenden Zahlungen Sonderabmachungen treffen sollen, die der Zustimmung der Reparationskommission bedürfen. Die Konferenz nahm ferner einen Bericht von Theunis und Poincare entgegen, worin es heißt, sie brächten große Opfer an Grundsätzen für die Sache der Einigkeit der Alliierten.

Paris, 15. August. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas meldet aus London: Die alliierten Minister haben gestern nachmittag von 5 bis 6 Uhr über die Lage Oesterreichs beraten und beschlossen, ihm einen neuen Vorschuß zu gewähren. Die Frage ist zur Prüfung an den Völkerbund verwiesen worden, der den Alliierten ein Programm unterbreiten soll.

London, 15. August. Bevor die Konferenz zusammenbrach, versuchte Schanzer die Meinungsverschiedenheiten zwischen Poincare und Lloyd George zu überbrücken. Sein Vorschlag, die Konferenz um 6 bis 8 Wochen zu vertagen, wurde von den britischen Vertretern angenommen, aber die Franzosen machten zur Bedingung, daß Deutschland die während dieses Zeitraumes fällig werdenden Zahlungen leisten soll. Schanzer und Lloyd George waren anderer Ansicht, willigten aber ein, daß die Reparationskommission darüber entscheiden solle, was Deutschland während dieses Zeitraumes bezahlen soll. Die Franzosen waren damit nicht einverstanden, worauf die Verhandlungen ihr Ende fanden.

London, 15. August. Poincare beriet um 3½ Uhr nachmittag mit Theunis. Die französische Delegation wird Dienstag vormittag 11 Uhr London verlassen.

Paris, 15. August. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas drahtet halbamtlich aus London, am Mittwoch vormittag werde in Paris der französische Ministerrat zusammentreten, um die durch das negative Ergebnis der Londoner Beratungen entstandene Lage zu prüfen. Da die alliierten Regierungen zu keiner Verständigung über die ihren Vertretern in der Reparationskommission wegen der Beratung des deutschen Moratoriumsgesuches zu erteilenden Anweisungen gelangt seien, werde Poincare dem französischen Vertreter Dubois erneut die Weisung erteilen, sich gegen die Gewährung eines Moratoriums auszusprechen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die belgische Regierung ihrem Vertreter ähnliche Weisungen erteile. Unter diesen Umständen würden, wenn die englischen und italienischen Delegierten weiter für ein Moratorium eintreten, die Stimmen der Kommission zu gleichen Teilen gespalten sein. Wenn dagegen Deutschland das Moratorium ohne Zustimmung der französischen Regirung gewährt werde, so hätte die französische Regierung die von ihr für notwendig erachteten Maßnahmen sicher bereits ins Auge gefaßt. Poincare sei in diesem Punkte durch keinen Beschluß der Konferenz gebunden und die französische Regierung wahre sich volle Handlungsfreiheit. Der Ministerpräsident habe es übrigens abgelehnt, irgend eine Erklärung über das Vorgehen abzugeben, das er sich für diesen Fall vorbehalte, solange er nicht seinen Ministerkollegen über die Lage Bericht erstattet habe.

London, 15. August. In der gestrigen Vormittagssitzung der alliierten Bevollmächtigten schlug Poincare vor, die Entscheidung über den deutschen Moratoriumsantrag auf Grund der gestern mitgeteilten Bedingungen zu vertagen. Da ein Ausgleich bezüglich der verschiedenen Vorschläge, die von den Alliirten geprüft worden sind, gegenwärtig nicht angängig sei, wäre die beste Lösung für die Beibehaltung der Entente und für die regelrechte Ausführung des Friedensvertrages, sowie die allgemeine Regelung der Reparationen und Schulden die folgende: Jedes weitere Moratorium wird Deutschland für die nächsten drei Monate verweigert. Es soll jedoch nichts beschlossen werden vor dem Novembertermin. Die Zahlung der am 15. August fälligen Rate soll auf den 31. August mit Rücksicht auf die durch die Konferenz verursachte Verzögerung in der Entscheidung der Reparationskommission verschoben werden. Wohlverstanden würde im Falle der Nichtzahlung einer Rate in den Monaten August, September oder Oktober ein Verstoß durch den Wiedergutmachungsausschuß festgestellt werden. Die Alliierten sollen von heute ab verschiedene Kontrollmaßnahmen anwenden, über die ein Einvernehmen erzielt wurde.. Es solle beschlossen werden, daß eine weitere Zusammenkunft der Alliierten Mitte November veranstaltet werde, um die Frage der Reparationen in ihrer Gesamtheit zu prüfen, d. h. einerseits die Vorbereitung einer Anleihe, ferner die Regelung der alliierten Schulden. Lloyd George lehnte diese Vorschläge ab. Er schlug seinerseits den Alliierten vor, sofort ein Moratorium für drei Monate zu bewilligen. Poincare erklärte jedoch ausdrücklich, er werde dem nicht zustimmen, wenn er nicht als Ausgleich für diese neuen Zugeständnisse neue Pfänder erhalte, nämlich Kontrolle über die Staatsbergwerke und Staatsforsten. Ein Einvernehmen konnte nicht erzielt werden. Das veranlaßte die Ministerpräsidenten sich zu trennen, ohne eine gemeinsame Entscheidung über den deutschen Moratoriumsantrag treffen zu können.

Der Leipziger Kellnerstreik geht weiter.

Leipzig, 15. August. Die erwartete Einigung im Kellnerstreik ist trotz des Eingreifens des Ministerpräsidenten Buck nicht zustande gekommen. Der Arbeitgeberverband der Gastwirte hat den Vermittlungsvorschlag des Kreishauptmanns abgelehnt, welcher dahin ging, daß die Streikenden die Arbeit sofort zu erhöhten, der Teuerung angepaßten Löhnen und im übrigen zu den alten Bedingungen wieder aufnehmen sollten während die Streitfrage über das Bedienungsgeld einem Schiedsgericht unterbreitet werden soll. Die Arbeitnehmer hatten dem Schiedsgericht zugestimmt. Der Kreishauptmann wird die Leipziger Bevölkerung auffordern, Mehlfremde soweit wie möglich aufzunehmen und zu beköstigen, falls der Streik bis zur Messe noch nicht beendigt sein sollte.

Vermischte Drahtnachrichten.

Berlin, 15. August. Einer Deputation der Vertreter der Spitzenorganisationen der Beamten und Staatsarbeiter wurde erklärt, baldige Teuerungsverhandlungen entsprächen auch den Absichten des Reichsfinanzministers. Nach Einholung der entsprechenden Vollmachten vom Minister Dr. Hermes sollen die Verhandlungen am Donnerstag vormittag 10 Uhr beginnen.

Pirmasens, 15. August. Bei der von den sozialdemokratischen Parteien veranstalteten Verfassungsfeier verübten die Kommunisten schwere Ausschreitungen. Sie versuchten die Redner zu stören, wobei es zum Handgemenge kam, so daß die Feier geschlossen werden mußte.

Berlin, 15. August. Der Ausschuß des preußischen Landtages für das Unterrichtswesen hat einen Antrag angenommen, nach welchem die bisher geübte Stundung der Vorlesungsgebühren an den Hochschulen durch Erlaß der Kollegiengelder und Gebühren ersetzt werden soll.

Berlin, 15. August. Das Kohlenamt der Stadt Berlin hat an drei verschiedenen Stellen von Großberlin etwa 7000 Zentner Steinkohlen im Werte von mehr als 1 Million Mark beschlagnahmt. Die beschlagnahmten Kohlen werden den gemeinnützigen städtischen Anstalten zugeführt.

Newyork, 15. August. Bei Bergenfield im Staate Newjersey wurden auf einen Eisenbahnzug drei Bomben geworfen. Die Fenster von drei Wagen wurden zertrümmert und etwa 12 Reisende verletzt.

Marseille, 15. August. Eine amtliche wirtschaftliche Studienkommission wird sich auf Anordnung des französischen Oberkommissars am 25. September nach Syrien begeben und nach einer Aufenthaltsdauer von drei Wochen in Syrien auch Athen, Konstantinopel und Alexandria besuchen.

„Ich hab's sehr pressant und kann mich jetzt nicht länger aufhalten. Adjüs!"

Und war auch mit eiligen Schritten weiter gegangen, nach Friedenau zu. Und als er ein ganzes Stück gelaufen und die Emma längst außer Sicht war, hatte er kehrt gemacht und war in weitem Bogen zum „Schwarzen Adler" hin.

Und da hatte er denn auch das Lieseken gefunden. Nicht drinnen im Saal unter den Tanzenden. In dem großen Garten draußen, wo sie derweile an den Bäumen die bunten Lampions angezündet hatten, da saß sie ganz hinten in der schummerigsten Ecke auf einer Bank — oder richtiger: ein anderer saß auf der Bank, und auf seinem Schoße saß die Liese. Erst wurden sie den Dritten gar nicht gewahr, so vertieft waren sie in das Küssen, bis plötzlich Liese mit einem Schrei emporfuhr. Er aber war ganz ruhig geblieben.

„Laß dir's nur weiter schmecken, Lieseken, und genier dich nicht. Aber ich bin keiner, der sich gern aus der Volksküche speisen läßt."

Damit hatte er sich umgedreht und war gegangen. Und damit war die Geschichte aus gewesen.

Die Emma, die ihm noch verschiedene Male über den Weg gelaufen, hatte er sich aber nicht zur Trösterin genommen. Und um die Liese war's auch nicht gewesen, daß er ein halbes Jahr später nach Argentinien abgefahren war, wenn's auch vielleicht den letzten Drücker dazu gegeben hatte. Und Gott sei Dank! Denn ihm war's zu seinem Glück gewesen. Die Liese Pätzold aber — das hatten sie ihm später mal unter anderem geschrieben — die war jämmerlich vor die Hunde gegangen. Ihn hatte es nicht weiter überrascht, und daß er sie nicht hätte halten können, das war ihm schon damals im „Schwarzen Adler" klar geworden. Aber so die Liebes- und Heiratsgedanken, mit denen war's bei ihm aus gewesen. Verbittert und ein Weiberfeind — I Gott bewahre! Damals nicht und heute nicht. Und noch heute, wenn er ein junges Gesicht sah mit ein Paar jungen Augen, die das Lügen und Sichverstellenkönnen noch nicht gelernt hatten, da ging das achtundfünfzigjährige Herz ihm auf. Und wenn er so einen leichtfertigen Kerl sah, der —

(Fortsetzung folgt.)

Vom Dienstmädchen zur Geliebten eines Königs.

Die Zeiten sind schlecht, selbst für die Geliebten von Königen, da diesen in der teuren Zeit auch das Geld ausgeht. Eine interessante Feststellung in dieser Hinsicht wurde in Kattowitz in Oberschlesien auf amtliches Ersuchen aus Wien gemacht. Auf Betreiben einer großen Wiener Juwelenhandlung mußte hier festgestellt werden, wann und wo die frühere Dienstmagd Hedwig Nawratil, geboren am 6. November 1884 im Dorfe Horni Mostenice in Mähren, als Tänzerin in Kattowitz aufgetreten ist. Und amtliches Material ergab, daß Hedwig Nawratil im Alter von 16 Jahren Ende 1900 an das Apollotheater in Kattowitz engagiert wurde und hier bis zum Frühjahr 1902 verblieb, worauf sie den Künstlernamen Rogee annahm und an verschiedenen anderen oberschlesischen Bühnen als Tänzerin und Sängerin tätig war. Zuletzt trat sie zusammen mit einer Künstlerin in der Heimat auf. Beide Mädchen gaben sich als Geschwister Nogradie aus und spielten auch in der Lebewelt Oberschlesiens eine große Rolle. Schließlich verliebte sich ein russischer Tänzer in das frühere Dienstmädchen, bildete sie als russische Balletttänzerin aus, gab ihr den Namen Gaby Deslys und nahm sie mit nach Rußland, wo sie auf vielen Bühnen auftrat und viele Triumphe feierte. Ihre Glanzzeit kam aber erst, als sie mit ihrem Geliebten, dem Tänzer, im Jahre 1909 nach Paris zog, sich hier als die gefeierte russische Prima Ballerina ausgab und dank einer großen und geschickten Reklame in Paris bald die bekannteste und gefeierte Künstlerin wurde. Die schlanke, hübsche Tänzerin zog schließlich auch den jungen König von Portugal in ihren Bann, der sich sterblich in sie verliebte und sie zu seiner Geliebten machte, um ihr damit einen Weltruhm zu geben. Ganz Paris wußte davon und bewunderte die Künstlerin nun noch mehr. Sie verdiente viel Geld und was ihr fehlte, erhielt sie von ihrem königlichen Geliebten. Aus dieser Zeit stammen die großen Bestellungen der Wiener Juwelenfirma, die teils gegen sofortige Bezahlung, teils gegen Abzahlung die wertvollsten Kleinode liefern mußte. Schließlich blieben aber die Ratenzahlungen aus, so daß das Gericht angerufen werden mußte. Und die Gerichte waren unhöflich genug, sich nach dem Wer und Woher dieser Tänzerin umzuschauen. Mit aller Gründlichkeit wurde den Spuren nachgegangen und dabei der Lebensweg der Königin-Geliebten in allen Einzelheiten festgestellt. Die Gefeierte war die Tochter ganz einfacher Tagelöhnerleute. Ihr Vater starb in Armut, während die Mutter noch lebt und sich durch ihrer Hände Arbeit recht und schlecht durchs Leben schlägt. Der Tochter hatte es zu Hause als Dienstmagd nicht behagt, so war sie eines Tages auf- und davongegangen, um sich durch mancherlei Liebe und Gunst den König von Portugal zu erobern. Als dem König von Portugal, weil er inzwischen exmittiert worden war, das Geld ausging, litt selbstverständlich auch seine Geliebte darunter. Sie mußte die Mahnungen der Wiener Firma über sich ergehen lassen und wurde schließlich, als Manuel kein Geld anschaffen wollte, sehr ungnädig gegen ihn und wies ihm dann die Tür der Wohnung, welche er für sie gemietet hatte. Sie ging nach Amerika, erlebte beispiellose Erfolge auf vielen Varietebühnen des freien Landes, aber Geld scheint sie nicht viel gesammelt zu haben denn auch von hier aus dachte sie nicht an ihre Verpflichtungen in Wien. Die Juwelierfirma hat gegen die Tänzerin zwar ein Urteil in Händen, aber den großen Betrag, welchen sie für die Brillanten noch zu erhalten hat, wird sie, nachdem die Polizei ihr den Werdegang der Käuferin und Schuldnerin schwarz auf weiß beschrieben, wohl auf das Verlustkonto buchen müssen.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Arnhold. Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue.

Das Verbrechen von Brügge.

Auszug aus den amtlichen Akten.

Die deutschen Akten gegen die früheren Offiziere Freiherrn Rudolf von Gagern und Prinzen zu Stolberg-Roßla, die jetzt in Belgien im Kontumazialverfahren zum Tode verurteilt worden sind, ergeben folgendes:

Der Rittmeister von Gagern ist am 7. Juni 1916 durch Urteil des Feldkriegsgerichts zu Brüssel wegen Totschlags und wegen Meineids zur Entfernung aus dem Heere und 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Zugleich ist gegen den Leutnant Prinz zu Stolberg-Roßla wegen Beihilfe zum Zweikampf mit tödlichem Erfolg auf 6 Monate Gefängnis erkannt worden. Der Verurteilung liegen folgende Feststellungen zu Grunde:

Vom Dezember 1914 bis Ende März 1915 lag der Stab des dritten Garde-Ulanen-Regiments, dem der Verurteilte v. Gagern angehörte, in einem Schlosse des Barons d'Udekem südlich von Brügge in Quartier. Zwischen dem Ehepaar d'Udekem und der Einquartierung herrschte gutes Einvernehmen. Bei Gagern entwickelte sich eine leidenschaftliche Zuneigung zu der Baronin, die von ihr, wie sich aus dem Briefwechsel zwischen beiden ergibt, erwidert wurde. Aus dieser Leidenschaft erwuchs der Plan, den Baron zu beseitigen, da auf andere Weise eine Lösung der Ehe nicht möglich schien. Gagern kam auf den Gedanken, dem Baron einen Zweikampf aufzuzwingen, in dem er als guter Schütze seinen Gegner unschädlich zu machen hoffte. Am 24. Mai fuhren die Verurteilten im Auto nach Brüssel und von dort am 25. früh morgens in der Richtung nach Brügge weiter. Gagern hatte schon aus dem Quartier zwei Spaten mitgenommen, deren Vorhandensein dem Prinzen zunächst nicht bekannt gewesen sein soll. In einiger Entfernung von dem Schlosse ließ Gagern an einem Gehölz halten. Beide Verurteilte gingen in den Wald hinein und Gagern suchte im Beisein des Prinzen einen Kampfplatz aus. Nach der Behauptung Gagerns hat sich das weitere in folgender Weise abgespielt: Er habe dem Baron erklärt, sie müßten sich auf Tod und Leben schießen, der Baron könne zuerst schießen. Er habe sich in etwa 15 Schritten Entfernung von dem Baron aufgestellt und ihn aufgefordert zu schießen. Der Baron habe knieend gebetet, sei wieder aufgestanden, habe aber nicht geschossen. Darauf habe er — Gagern — erklärt, wenn der Baron nicht schießen wolle, so werde er bis drei zählen und dann seinerseits schießen. Er habe bis drei gezählt und dann geschossen. Auf den Schuß hin kehrte der Prinz zurück und fand den Baron mit einer Schußwunde in der Brust anscheinend leblos am Boden liegend vor, neben ihm stehend Gagern. Gagern beauftragte den Prinzen, aus dem Auto die Spaten herbeizuholen. Als der Prinz beim Auto anlangte, hörte er einen zweiten Schuß fallen. Gagern behauptet, der Baron sei wieder zum Bewußtsein gekommen, worauf er ihm erklärt habe, sie müßten sich nochmals schießen. Er habe wiederum bis drei gezählt und noch einen Schuß abgegeben. Ob der Baron seine Waffe zur Hand genommen habe, wisse er nicht, nehme es jedoch nicht an. Die Sektion ergab das Vorhandensein von zwei Brustschüssen, von denen der eine nach dem Gutachten der ärztlichen Sachverständigen unbedingt tötlich, der andere ein lebensgefährlicher Lungenschuß war. Welcher Schuß zuerst abgegeben worden ist, hat sich nicht feststellen lassen. Ein Nahschuß ist nach Ansicht der Sachverständigen keiner der beiden Schüsse gewesen. Gagern und Stolberg gruben dann mit den Spaten den Erschossenen ein. Die Leiche wurde durch Zufall im September 1915 gefunden. In dem angestrengten Untersuchungsverfahren wurde Gagern, ehe sich der Verdacht gegen ihn verdichtete, eidlich als Zeuge vernommen und machte unter seinem Eide, um jeden Verdacht von sich abzulenken, wissentlich falsche Angaben. Das Gericht hat Gagern des Verbrechens des Totschags schuldig befunden. Es hat jedoch festgestellt, daß die Tat an einen Mord grenze, und ist im Strafmaß bis nahe an die äußerste Grenze, die beim Totschlag 15 Jahre Zuchthaus beträgt, gegangen. Es hat wegen des Totschages 14 Jahre 6 Monate Zuchthaus erkannt und diese Strafe mit einer gleich wegen des Meineids verhängten Zuchthausstrafe zur höchsten zeitigen Zuchthausstrafe von 15 Jahren vereinigt. Prinz Stolberg ist nur wegen Beihilfe zum Zweikampf bestraft worden.

Dem Prinzen Stolberg ist durch die Amnestie vom 27. Januar 1917, unter die alle militärgerichtlich verhängten, sechs Monate nicht übersteigenden Freiheitsstrafen fielen, der nicht verbüßte Rest der Strafe erlassen worden. Er ist im Jahre 1917 schwer verwundet worden und 1920 in St. Blasien gestorben. Gagern, der seit dem 28. März 1916 in Untersuchungshaft war, hat seine Strafe bis zum 16. Januar 1919 im Zuchthaus zu Butzbach verbüßt, dann ist er auf Grund der militärischen Amnestie des Rates der Volksbeauftragten vom 7. Dezember 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 1415) aus dem Zuchthause entlassen worden. Durch § 5 Abs. 2 dieser Verordnung wurde auch solchen Verurteilten, die noch mehr als ein Jahr Freiheitsstrafe zu verbüßen hatten, der Rest mit einer Bewährungsfrist von drei Jahren erlassen, falls die Erwartung gerechtfertigt war, daß sie die Freiheit nicht zu neuen Straftaten mißbrauchen würden. Diese Vorschrift ist durch Entscheidung des Präsidenten des Reichsmilitärgerichts auf Gagern angewendet worden. Eine Kritik dieser Amnestierung versagt sich die Reichsregierung. Gagern lebt im Auslande. Die strafrechtliche Verfolgung gegen ihn wieder aufzunehmen, ist angesichts der erfolgten Amnestierung nach den bestehenden Gesetzen unmöglich. Die Reichsregierung ist infolgedessen nur in der Lage, eine rückhaltlose Darstellung des Sachverhaltes zu geben. Sie weiß sich mit der Oeffentlichkeit des In- und Auslandes in der Verurteilung der ungeheuerlichen Tat eins.

Lagerräume oder Schuppen
gegen hohe Miete zu mieten gesucht.
Angebote unter A. T. 4059 an das Auer Tageblatt erbeten.

Schützenhaus Aue.
Mittwoch, den 16. Aug.
Gartenkonzert
der Auer Stadtkapelle
Leitung: Herr Kapellmeister Drechsel.
Anfang 1/28 Uhr.
Nach dem Konzert **feiner Ball.**
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

„Tauschermühle" bei Aue.
Morgen Mittwoch: **Feine Reunion.**

Radiumbad O.-Schlema
Hotel „Erzgebirgischer Hof".
Mittwoch von nachm. 4 Uhr an
Feine Ballmusik,
gespielt von der Schneeberger Stadtkapelle unter persönl. Leitung des Hrn. Musikdir. Haustein.
ff. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.
Gute Speisen. :—: ff. Biere und Weine.
Freundlichst ladet ein Paul Graf.

Germania Aue. (Ritschers Theater.)
Mittwoch, 16. Aug., abds. 8 Uhr: Groß. Lustspielabend
Nur für Erwachsene!
„Der Amerika-Seppl", oder: „Kaspar im Frauenrock"
Zum Totlachen. Hierauf persönlich: In der Sommerfrische.
In Vorbereitung: „Kapital und Arbeit".

Salz la Dürrenberger-Siede-Salz
hält ständig am Lager
Carl Fritzsche, Kolonialwaren-Großhandlung.
Fernsprecher 213.

Freibank Schlachthof Aue
Morgen Mittwoch nachmittag von 2—4 Uhr
Verkauf von minderwertigem Fleisch.

Felle-Häute
wie: Rind, Roß, Kalb, Hammel, Ziegen, Zickel, Rehe, Kanin und Hasen, sowie alle anderen Fellarten
kauft zu hohen und reellen Preisen
Kurt Junghans, Fellhandlg.,
Ernst-Papst-Str. 19 (Auer Tageblatt). Fernruf 642.

! Geschlechtsleiden !
Harnröhrenleiden, Syphilis, Mannesschwäche, Blutfluß u. s. w., kein Quecksilber, keine Einspritzung, keine Berufsstörung. Aufklärende Broschüre mit sofortigem freiwilligem Dankschreiben diskret in verschl. Kuvert gegen 4 Mark auch in Marken für Doppel-Briefporto.
Dr. med. H. Seemann G. m. b. H.
Sommerfeld 6 Bez. Frankfurt a/O.
Spezialärztliche Leitung.
Persönliche Untersuchung, Beratung und Behandlung nur in den Sprechst. d. Dr. Dammannschen Heilanstalten Berlin, Potsdamerstr. 133 B, 9—12, 4—7, Sonnt. 10—12. Breslau, Gabitzenstr. 41, 9—11, 3—6, Sonntags 10—12 (Mittwoch keine Sprechstunde). München, Theresienstr. 5 10—1, 4—6, Sonnt. 10—12.

Greif-Vervielfältigungs-Apparate,
Wachspapier u. Farbe — Original-Greif-Kohle-Papier und Farbbänder liefert ab Lager
Rudolf Zwanziger, Fernruf 270.

Hühneraugen
werden Sie sicher los durch
Hühneraugen-Lebewohl
Hornhaut an der Fußsohle beseitigt
Lebewohl-Ballen-Scheiben
Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf.
In Drogerien und Apotheken.
Erler & Co. Nachfolger, Inh. K. Sommer, Aue.

Sämtliche Druckarbeiten liefert in künstlerischer Ausführung die
ADUVA
Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H.
Aue Erzgeb. Telefon 933.
Buchdruckerei — Steindruckerei — Buchbinderei

2 wollgestrickte Blusen,
passend für junge Mädchen, zu verkaufen.
Braun, Wettinerstraße 11, I.

Ein trockener Lagerraum,
ca 15—20 qm, zum Möbeleinlagern gesucht. Angeb. unter A. T. 4050 an das Auer Tageblatt.

1-2 möbl. Zimmer
(eventl. 2 leere Räume) mit Kochgelegenheit von älterem Ehepaar per bald gesucht. Angebote unter A. T. 4049 an das Auer Tageblatt.

Möbliertes Zimmer
per sofort gesucht, für jungen, soliden Herrn.
Constantin Neubauer, Aue, Ernst-Papststraße 19.

Last-Auto,
geschlossen, geht dieser Tage nach Dresden, billige Transportmöglichkeit nach dort. Anfragen an
Frank & Kettling, Aue,
Reichsstraße 63, Fernsprecher 178.

Gesucht
zum baldigen Antritt für die Einkfs.-Abt. u. für Reise
junger Kaufmann
mit Kenntnissen der Metallwaren-Branche.
Elektrizitäts-Gesellschaft Haas & Stahl m.b.H., Aue.

Wir suchen nach d. Vogtl.
1 Vorarbeiter
für unser Emaill.-Rohgeschirr-Stanzwerk.
Derselbe muß tüchtiger Schnitt- und Werkzeugmacher und Einrichter sein. Bei guter Leistung Meisterposten in Aussicht. Wohnung eventl. vorhanden.
Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften erbeten unt. A. T. 4052 an das Auer Tageblatt.

Sauberes, kräft. Schulmädchen
zur Aufwartung gesucht.
Frau Margarete Gebhardt, Möbelhaus.

Kinderliebes Mädchen
von 11—13 Jahren, sofort gesucht.
Gustav Martin, Fleischerei, Albertstr. 2.

Ein an selbständiges Arbeiten gewöhntes
bess. Hausmädchen
findet sofort oder später gute und dauernde Stellung (jetziges Mädchen war 6 Jahre bei mir) bei
Frau Martha Rebske,
Limbach i. Sa., Weststraße 21.

Geb. ält. Fräulein, hier fremd, in Stellung, natur- und kunstliebend, **sucht Damenbekanntschaft** zwecks gemeinsamer Sonntagsspaziergänge. Gefl. Zuschr. u. A. T. 4047 an d. Tageblatt erb.

Selbständigkeit und hohen Verdienst
gewährt **Alleinvertrieb** eines vornehmen, äußerst gangbaren **Bedarfsartikel** für den hiesigen Bezirk.
Energ., arbeitsfr. Herren, denen ein Betrag von Mk. 5—10000 zur Verfügung steht, bewerben sich um Zweigstelle unter „A. T. 4051" durch die Geschäftsstelle ds. Blattes

Strohbänder
empfiehlt zur Ernte billigst
Richard Bormann, Falkenstein i. V. Ruf 585.

Lungen- und Asthmakranke!!
Verzaget nicht! Wer bisher vergeblich hoffte, findet sichere Hilfe!
Alle, die an Lungenleiden, Lungen- u. Brustverschleimung, chron. Asthma, hochgradigem Lungenleiden, Lungenspitzenkatarrh, hartnäckiger Bronchitis, chron. Husten, Katarrhe, Engbrüstigkeit, Nachtschweiß erkrankt sind, holt der Heilkräutertee „Oribolin" selbst in den hartnäckigsten Fällen wie bisher kein gebotener Tee oder Medizin. „Oribolin" ist gesetzlich geschützt und hilft selbst noch da, wo alles versagte. Preis pro Paketchen Mk. 30.—. Tägliche Nachbestellungen, begeisterte Dankschreiben sind der beste Beweis für die wunderbare Wirkung unseres Tees; so schreibt E. W. in P.: Ihr Tee hat bei mir, nachdem ich alles mögliche für mein Leiden ohne Erfolg angewandt hatte, direkt Wunder gewirkt! Nachnahme. Porto extra.
Medizinisches Versandgeschäft Zweibrücken (Pfalz).

Haararbeiten
jeder Art fertigen von einfachster bis feinster Ausführung
Stern & Gauger
Köpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

Tischler- u. Polstermöbel
aller Art kaufen Sie günstig bei
Möbel-Schmidt
Albertstr. 6 (kein Laden) Teleph. 567.

Bruchkranke
können auch ohne Operation u. Berufsstörung geheilt werden.
Nächste Sprechstunde
in Zwickau, Hotel Merkur, Bahnhofstr. 58, am 18. Aug. von 9—1 Uhr.
Dr. med. Jacobs, Arzt, Spezialist für Bruchleiden, Berlin W. 50, Rankestr. 33 (bisher Dr. Graße).

Suche eine gut erhalt. **Nähmaschine** einzutauschen gegen ein fast neues mod. **Plüschsofa.** Angeb. unt. „A. T. 4064" an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Knopflochmaschine,
gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote unter A. T. 4060 an das Auer Tagebl. erb.

Junger Arbeiter sucht für sofort Schlafstelle.
Ev. kann Bett mitgebr. werden. Angebote unter „A. T. 4063" an das Auer Tagebl. erbeten.

Junge Leute
d. zur See fahren woll., erh. Schrift. Aufklärung und Rat. Auskunftei Hamburg 36, Schließfach 112. G. 129.